

## Qualität in Berliner Schulen

Langstreckenläuferinnen und Langstreckenläufern ist folgendes Bonmot wohl bekannt: ‚Qualität kommt von Qual‘. Gemeint ist damit, dass ein tempoorientiertes Ausdauertraining, mit dessen Hilfe sich die Laufleistung deutlich verbessern lässt, schmerzhaft anstrengend ist. Vergleichbares gilt sicher auch für die Schulen in Berlin, denen von der vormaligen Bildungssenatorin mal wieder eine Qualitätsoffensive spendiert wurde. Fragt sich nur, um im Bild zu verweilen, wer sich quält? Die Schulverwaltung, die Schulleitungen, die Lehrkräfte, das sonstige pädagogische und nichtpädagogische Personal, die Schülerinnen und Schüler?



‚Qualitätsstandards für die inklusive Berliner Ganztagschule‘ heißt die 52 Seiten umfassende Broschüre, die zum Ende des vergangenen Kalenderjahres den Schulen geliefert wurde. Diese Schulen sind nach fast zwei Jahren Pandemie erkennbar an der Grenze der Belastbarkeit angekommen. Diese Tatsache wird auch in jedem Schreiben der Senatsschulverwaltung anerkannt und den Kolleginnen und Kollegen wird für ihren Einsatz gedankt. Gleichwohl geben sich die ‚Qualitätsstandards für die inklusive Berliner Ganztagschule‘ „als verbindliche Grundlage für die Qualitätsentwicklung des Lernens über den ganzen Tag bzw. der Ganztagschulen im Land Berlin“ (S. 5) zu erkennen. Wer nun denkt, das berühre ihn nicht, er arbeite schließlich an einer Halbtagsgrundschule, der irrt. Alle Grundschulen des Landes Berlin sind Ganztagsgrundschulen, sie unterscheiden sich nur durch das Merkmal ‚offen‘ vs. ‚gebunden‘. Offene Ganztagschulen haben nur bis mittags verbindlichen Unterricht, gebundene Ganztagschulen auch nachmittags.

Also eine Pflichtlektüre, die bei der Schulentwicklung beachtet werden muss. Grundsätzlich geht es mir nicht darum, den Sinn solcher Handreichungen in Frage zu stellen und ich bin der festen Überzeugung, dass die Qualität der Schulen in Berlin verbessert werden muss. Vieles, was man in den Qualitätsstandards lesen kann, vor allem in den umfänglichen und detaillierten Checklisten, ist vernünftig und unbedingt empfehlenswert.

Warum ich diese Broschüre hier aufspieße hat Gründe, für die man die Autorinnen der Broschüre gewiss nicht verantwortlich machen kann (ob man allerdings in einer solch offiziellen Handreichung wirklich Begriffe wie „Wellbeing/Wohlbefinden“ [S. 13] verwenden sollte, erscheint mir fraglich):

- Sie wird zu einem Zeitpunkt mitten in der Corona Pandemie veröffentlicht, zu dem man in den Schulen wahrlich nicht die Kapazitäten hat, sich damit zu befassen. Es wäre schön gewesen, wenn hierzu wenigstens ein verständnisvolles Wort in der Broschüre zu finden wäre.
- In Zeiten grassierenden Lehrkräftemangels sind die Kapazitäten der Schulen begrenzt, sich mit Schulentwicklung und Schulprogrammarbeit zu befassen. Gerade auch die massenweise Einstellung von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern bindet die Zeit der bereits ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen an den Schulen in erheblichem Umfang.
- Die kontinuierlich wachsende Zahl von Schülerinnen und Schülern führt an sich schon dazu, dass die Räume an den Schulen zu jeder Tageszeit knapp werden. Die Beitragsfreiheit der ergänzenden Förderung und Betreuung verschärften dieses Problem. Das kann nur durch eine umfangreiche Bautätigkeit gelöst werden, nicht durch auch noch so gut gemeinte oder gemachte Broschüren.

Es erscheint mir im Interesse der Sache (gute inklusive Ganztagschulen in Berlin zu schaffen) nicht klug, in einer Situation, in der die Schulen aus den hier nur angerissenen Gründen es so gerade noch schaffen, Unterricht nach Stundentafel abzudecken, mit weiteren Forderungen an eben diese Schulen heranzutreten. Damit erzeugt man ein Gefühl der Überforderung, das gewiss nicht zielführend im Hinblick auf Schulqualität ist.

Gibt man den Schulen genügend Personal, ausreichend Räume, brauchbare Ausstattung (auch im IT-Bereich), dann können sie sich einer Verbesserung der Schulqualität widmen und werden das mit Freude tun. Mutet man ihnen diese Aufgabe zu, ohne ihnen die erforderlichen Mittel in die Hand zu geben, dann erzeugt man Frustration.

Hanno Rüther